

Dagmar Geisler  
Hallo, geht's noch?



*Dagmar Geisler* ist in Siegen geboren, in Hessen aufgewachsen und hat später mitten in Frankfurt in einem Haus voller Künstler gelebt, das sich Romanfabrik nannte. Dort arbeitete sie als Illustratorin und Cartoonistin und ihr Sohn Jonas kam zur Welt. Weil sie aber schon zu ihrer

Schulzeit eigene Geschichten schreiben wollte, musste sie irgendwann damit anfangen. Das hat sie in Bayern getan, wo sie jetzt schon seit vielen Jahren lebt. Hier sind unter anderem auch die ›Wanda‹-Bände entstanden, für die sie von der Stiftung Buchkunst ausgezeichnet wurde.

Weitere Bücher von Dagmar Geisler bei dtv junior: siehe Seite 4

Dagmar Geisler



Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Dagmar Geisler ist außerdem bei dtv junior lieferbar:

Bleibt locker, Leute! – Chaos-Comics von Luis

Wehe, einer lacht! – Chaos-Comics von Luis Nr. 2

Wandas streng geheime Notizen

Wanda – Meine Freunde

Wanda und die Mädchenhasserbande

Wanda – Rache im Galopp

Wanda – wahnsinnig berühmt!

Wandas wilde Helden

Maxi und Mo – Liebe & Co.

Schummeln für die Liebe

Wer küsst schon unter Wasser



WABER

Das gesamte lieferbare Programm von dtv junior und  
viele weitere Informationen finden sich unter [www.dtvjunior.de](http://www.dtvjunior.de)



© 2011 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: Dagmar Geisler

Lektorat: Katja Korintenberg

Gesetzt aus der Tahoma 12,25/19,5°

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76031-7

# Freitagmorgens

Hat sich jetzt die ganze Familie gegen mich verschworen, oder was?

»Ich hab's total eilig!«, brülle ich. Aber das nützt gar nichts.

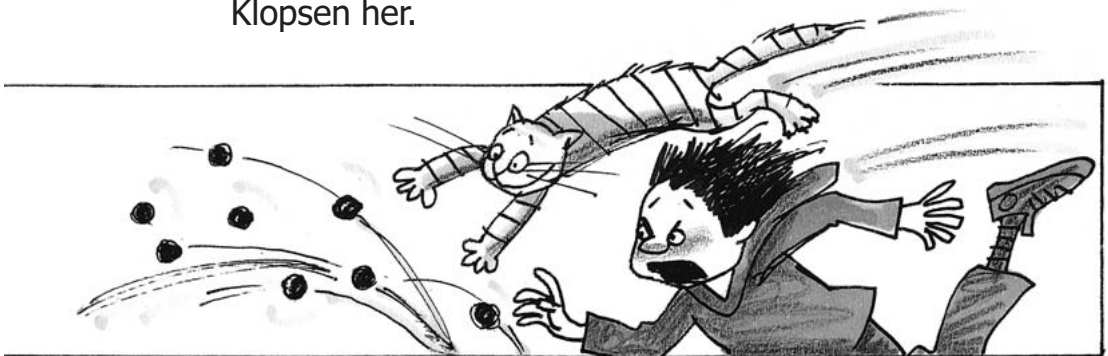
Meine Schwester Jess ist schon an mir vorbeigewutscht und schließt die Badezimmertür ab. Es dauert Stunden, bis sie wieder rauskommt, und dann ist da drin von ihrem Verschönerungskram alles so eingenebelt, dass mir fast schlecht wird, und meine Zahnbürste kann ich auch nicht finden.



Auch in der Küche geht es drunter und drüber. Mama hat verschlafen, meine Brotzeit ist noch nicht zusammengepackt, Julian versperrt mir den Weg zum Kühlschrank und will sich auch noch über **meine** Fleischklößchen hermachen.

»Pfoten weg!«, schreie ich und falle ihm in den Arm. Ist doch wahr, die hat Mama gestern extra für den Schulausflug gemacht. Jess und Julian haben ihren Anteil schon zum Abendbrot gefuttert.

»Reg dich ab, Kleiner!«, sagt Julian. Aber da ist es schon passiert. Die Hälfte der Fleischbällchen fliegt in hohem Bogen durch die Küche. Eins landet in Jess' Müsli. »Iiiiih!«, kreischt sie. Mama stöhnt genervt und hält sich die Ohren zu. Fat Freddy und ich stürzen gleichzeitig hinter den Klopsen her.



Was kann ich dafür, dass Julian nicht aufpasst, über den Kater stolpert und dabei die Milch verschüttet, sodass Mama endgültig ausflippt? Ich hab heute keine Zeit für eine Schimpftirade. Außerdem bin ich überhaupt nicht schuld, aber das scheint mal wieder keinen zu interessieren.

He, das ist so gemein. Letzte Woche war ich für alle noch der Größte. Da hat keiner »Kleiner!« zu mir gesagt. Da waren sie alle stolz, weil sie mit mir bekannt sein durften und mit Vincent auch.



Wir haben einen Preis für unseren Trickfilm gekriegt, Vincent und ich. Ein Minister hat uns die Hand geschüttelt und ein echter Regisseur hat ge-

sagt, dass wir ein sehr vielversprechender Nachwuchs wären.

Und jetzt kreischt Jess, weil das übergeschwappte Müsli auf ihrem heiligen Lieblings-T-Shirt gelandet ist. Sie tut so, als wäre ich mindestens so verachtenswert wie ein ganz mieser Serienkiller. Pfff! Die ist doch bloß sauer, weil der Regisseur in Berlin ihr nicht gleich die Hauptrolle für seinen nächsten Film angeboten hat. Dabei hab ich deswegen extra gefragt. Wirklich! Aber das glaubt sie mir nicht.

Schnell stopfe ich jede Menge Essen in meinen Rucksack. Ich muss mich beeilen, schließlich machen wir einen Ausflug mit der Schule und die Meise hat gesagt, wir müssen pünktlich sein, sonst fährt der Bus ohne uns ab.

Wir wollen nach München ins Deutsche Museum. Vincent und ich finden das super. Wir haben dort nämlich was zu erforschen. Unser nächster Film mit Käpt'n Shark und Käpt'n Spark soll ja im Weltall spielen und der Regisseur hat gesagt, beim Filme drehen kommt es vor allem auf eine



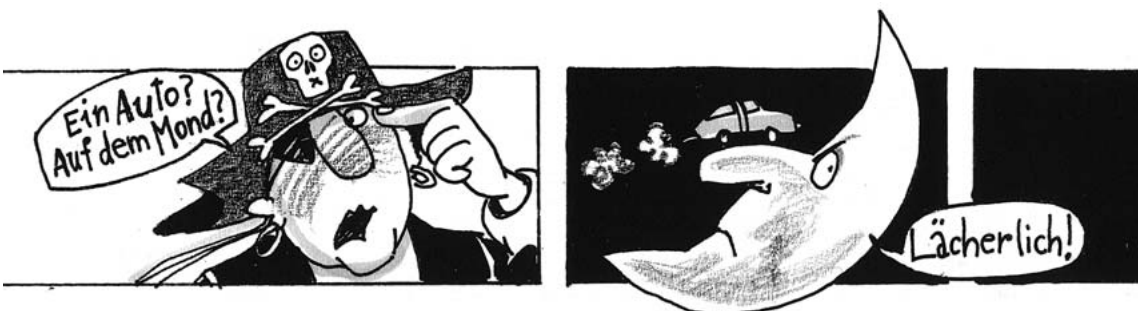


gute Recherche an, sogar dann, wenn die Geschichte eine Fantasiegeschichte ist.



Fantasiegeschichte hat er zwar nicht gesagt, sondern so was wie Fiktschn. Aber gemeint ist das selbe.

Das wollen wir heute erledigen, das mit dem Recherchieren! Und zwar bei den ganzen Raumkapseln und Raketen. Apollo 1 und Apollo 2. Auch das Mondmobil, mit dem Neil Armstrong als Erster auf dem Mond rumgefahren ist, müssen wir uns in aller Ruhe anschauen.



Die Geräte, mit denen Spark im All unterwegs ist, müssen natürlich ganz modern sein, aber der Regisseur hat gesagt, man muss sich immer auch um die Historie kümmern. Das sind die Sachen, die es schon früher gegeben hat. Und deshalb muss ich jetzt los, sonst verpasse ich wirklich noch den Bus.

Ich will an die Garderobe, aber Jess drängelt an mir vorbei ins Bad, um ihr T-Shirt auszuwaschen, und Julian fällt gerade jetzt ein, dass er vor der Schule noch einen Termin für die Schülerzeitung hat. Er überholt mich und angelt dann über meinen Kopf hinweg nach seiner Jacke.



»Reg dich ab, Kleiner!«, sagt Jess, Julian schnaubt genervt durch die Nase und Mama ruft aus der Küche: »Jetzt lasst doch mal den **Kleinen** durch!«

O Mann, ey! Und als ich dann endlich an mein Zeug rankomme, muss ich feststellen, dass Fat Freddy in meinem linken Schuh ein Fleischbällchenlager angelegt hat. Hallo, geht's noch?

## IMMER NOCH FREITAG MORGEN

Total außer Puste komme ich bei der Schule an. Der Busfahrer lässt schon den Motor laufen und die ganze Klasse guckt mir ungeduldig entgegen.

»Wo bleibst du denn?«, schimpft Vincent. Zorro, alias Detlef Weich, und Ritschie, die Monsterbacke, haben sich im Bus schon in der letzten Reihe breitgemacht und grinsen uns mit ihren Pfannkuchengesichtern an.



»Habt ihr gar nichts gelernt bei Herrn Storch?«, rufe ich zu ihnen rüber.

Das hätte ich vielleicht lieber nicht machen sollen. Schließlich waren Vincent, Cleo und ich gerade in Berlin, als die ganze Klasse diesen Kurs bei unserem Vertrauenslehrer gemacht hat.



Paula hat uns danach erzählt, welche Übungen sie machen mussten, um zu lernen, wie man sogar mit solchen Sackgesichtern wie Zorro und Monsterbacke freundlich umgehen kann.

Die Meise tippt ungeduldig auf ihre Armbanduhr und zieht ein Gesicht, als hätten wir schon wieder wer weiß was verbochen. Schnell setzen wir uns auf unsere Plätze und dann geht es los.

»Das ist nur wegen Jess und Julian. Die sind schuld, dass ich so spät komme!«, sage ich zu Vincent, der immer noch ganz finster guckt.

»Ehrlich! Die zwei sind unerträglich und Jess ist außerdem sauer, weil sie eine SMS nach der anderen von Öli bekommt.«



»Da können wir doch nichts dafür!«, brummt Vincent.

Ich zucke die Achseln. »Jess sieht das anders.«

»Schwestern!«, knurrt Vincent und dann muss er endlich doch grinsen.

Ich lehne mich zurück und boxe ihn locker in die Seite. Super! Jetzt kann's losgehen.

Schon an der ersten Ampel reißen Detlef und

Ritschie ihre Rucksäcke auf und zerren jede Menge Essen raus. Einen monstergroßen Sack voller Marshmallows, 'ne riesige Chipstüte und, und, und.

»Wetten, die kotzen, noch bevor wir auf der Autobahn sind?«, sagt Cleo und ihre Freundin Paula kichert, als wäre das ein Witz.

»Hoffentlich nicht!«, brummt Vincent. »Dann verlieren wir nämlich einen Haufen Zeit und die fehlt uns dann in der Raumfahrtabteilung. Ich hab sowieso Schiss, dass die Meise uns nicht lange genug dort sein lässt.«

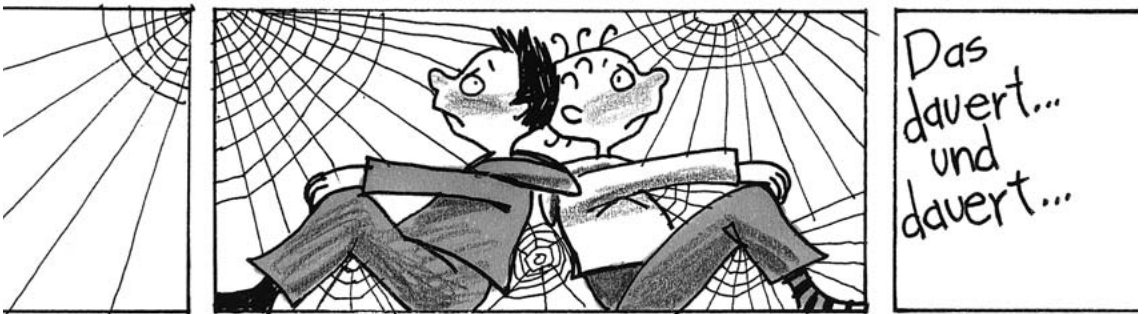
»Das wird schon!«, sage ich und grinse zuversichtlich. Aber sicher bin ich mir nicht.



So langsam glaube ich, Vincent hatte recht. Schon die Fahrt nach München hat ewig gedauert, und

als wir endlich angekommen sind, mussten wir uns erst mal einen Film anschauen. Über Bergbau! Das nehmen wir gerade in der Schule durch und schließlich sind wir deshalb gekommen, hat die Meise gesagt, als ich gemault habe.

Jetzt sitzen wir im Innenhof des Museums und machen Brotzeit. Danach gehen wir noch mal in die Bergbauabteilung, erklärt die Meise. Da will sie uns alles genau zeigen und erst dann haben wir endlich eine Stunde Zeit, in der wir machen können, was wir wollen.

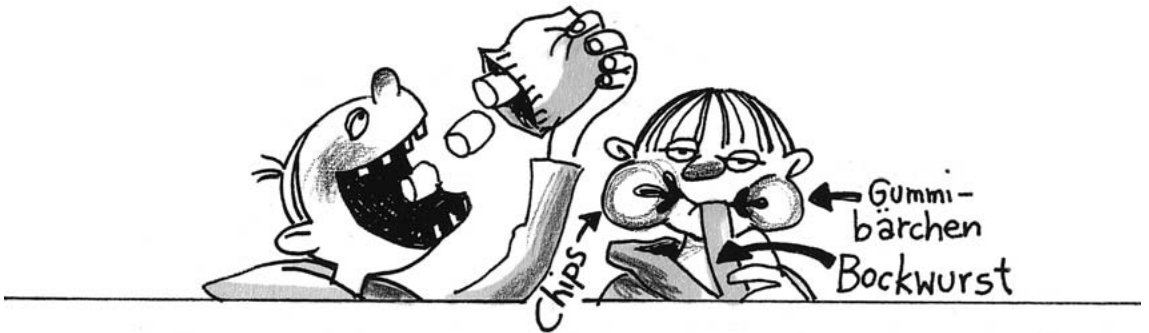


»Eine Stunde, tss!«, sagt Vincent und sieht dabei so finster aus, als käme er selbst gerade aus dem Kohlebergwerk.

»Das schaffen wir schon!«, sage ich. Dabei bin ich in Wirklichkeit so ungeduldig, dass ich noch nicht mal Lust auf meine Fleischbällchen habe und auf die anderen Sachen, die ich noch zusätzlich eingepackt habe, auch nicht.

»Die futtern, als hätten sie seit Monaten nichts mehr gekriegt«, sagt Vincent und deutet mit dem Daumen auf Zorro und Ritschie. »Was haben die eigentlich noch alles dabei?«

Ich zucke die Achseln. »Eine knusprig gebratene Schweinehälfte vielleicht? Oder gebackene Kuheuter? Keine Ahnung. Sehen noch ziemlich voll aus, die Rucksäcke.«



»Wenn die jetzt wirklich kotzen müssen, dauert es noch länger!«, mault Vincent. Aber da klappt



die Meise ihre Brotbüchse zu und es geht endlich los.

Wir müssen uns in Zweierreihen aufstellen und unsere Lehrerin bekommt ein Hütchen auf, damit sie in der Menge nicht verloren geht.



Ich glaube, wenn ich nicht so zappelig wäre, fände ich es hier sehr interessant. In der Bergbauabteilung hat man das Gefühl, man würde wirklich durch ein Bergwerk gehen. Der Opa von der Meise hat selbst in einem Bergwerk gearbeitet

und deshalb kann sie alles ganz genau erklären. Zum Beispiel, wie die Männer es geschafft haben, die Kohle auch in ganz niedrigen Gängen rauszuhämmern und dann in kleine Wägelchen zu schaufeln. Loren heißen die und fahren auf Schienen tief unter der Erde herum.



Aber genau da liegt das Problem. Wie kann man sich auf etwas konzentrieren, das im Inneren der Erde stattfindet, während man die ganze Zeit an die unendlichen Weiten des Weltalls denken muss?

Als wir endlich losdürfen, ist es schon total spät. Die Meise hat ihren letzten Satz noch nicht richtig zu Ende gesprochen, da rennen wir auch schon los.



Wir düsen so schnell um die Ecken, dass uns einer von den Aufsehern festhält und was über das richtige Verhalten in einem Museum erzählt.

»O Mann!«, jammert Vincent. »Wir haben überhaupt keine Zeit!«

Ich nicke und sage: »Genau! Wir müssen was ganz Wichtiges recherchieren.«

Da lässt der Mann uns endlich gehen, aber er grinst dabei dieses typische Erwachsenengrinsen.



Nimmt der uns nicht ernst, oder was?

Vincent düst sofort wieder los. Und zwar so, dass es fast aussieht, als würde er gar nicht rennen. Dabei hätten wir den Mann lieber fragen sollen, wo wir hinmüssen. Jetzt haben wir uns verlaufen. Hier gibt es nur einen Haufen Dampf-

